

A.

7. Der schönste Tag im Jahr:
Märztag ohne Überzieher.

Abreißkalender.

Welches ist der schönste Tag im Jahr?

Ich zögere keine Sekunde mit der Antwort.

Der schönste Tag im Jahr ist der Tag im März, an dem man zuerst ohne Überzieher ausgeht.

Auf: langen, kalten, stürmischen oder dämpften Regentagen zuerst wieder klarer Sonnenschein über Dächern und Ädern. Die Wolken wollen vor blendend weißem Licht plagen, die Weiden sichern in ihrem Versteck, wie rote Hundezünglein flüßt es überall aus der braunen Gartenerde. Da nimmst du den Hut vom Ständer, greiffst einmal nach dem Wintermantel und sagst: „Ach was, heute wird der Sonne zu Ehren ohne Mantel gegangen.“

Nach dir ist in der Märzsonne zumut, wie dem Gart rieglstrauch, der all seine hellgelben, hauchzarten Blüten ins Licht hält. Aber dann beschleicht dich doch beschämend das Empfinden, daß du einem treuen Wesen mit schönem Andant lohust.

Eine der schönsten Stellen aus Ruccini's „Vic de Bohème“ ist das Abschiedslied an den alten Glaus-rod. Und du hast deinem guten, braven, betulichen Wintermantel so brutal den Laufpaß gegeben! Beim ersten warmen Sonnenstrahl hast du alles Gute vergessen, das er dir in bitterer Winterkälte angetan hat, und du läßt ihn einsam an seinem Haken hängen. Und doch hätte auch er wahrscheinlich gerne sich die Frühlingssonne auf den Buckel scheinen lassen, wie sie einst auf weitem Flur den Schafen auf den Rücken schien, aus deren Wolle er gemacht ist. Wie hättest du ohne ihn dich gegen die perfiden Bisse des Frostes geschützt, wohin deine Hände gestekt, wenn nicht in seine Taschen, worin Hals und Kinn und Wangen und Ohren

geborgen, wenn nicht in seinen Argen? War er dir nicht Bett und Mutterstich, Schützer und Lebensretter? Und nun freust du dich, ihn los zu sein, nun wird er eingekampfert und in den Mottenschatz gehängt, bis du ihn wieder brauchst. Ist es denn wirklich so, daß immer im Leben des einen Gule der andere Nachtigall sein muß?

Es gab eine Zeit und es gibt sie noch heute in gewissen Kulturkreisen, wo der schönste Tag nicht auf Kosten des Wintermantels gefeiert werden konnte und kann, weil dort die Menschen überhaupt keine Überzieher haben. Es sind noch keine fünfzig Jahre her, da galt auf dem Dorf — das heißt dort, wo die Eisenbahn nicht hinkam — der Überzieher als Luxusgegenstand, als Privileg der Reichen und Vornehmen genau wie heute das Automobil. Ein Bauer im Überzieher war eine Sehenswürdigkeit, seine Dorfgenossen zeigten mit Fingern hinter ihm drein und berechneten heimlich, was ihn das Ding wohl gekostet haben mochte und wie er es schaffte. Eine Ungeheuerlichkeit gradezu schien es, daß einer mehrere Überzieher haben könnte, einen für den Winter, einen für den Sommer, einen für die Zwischenzeit, einen für die Jagd und einen für Gala, einen für wenn's regnete und einen für wenn die Sonne schien. Das war grade so, wie wenn einer ein Stadthaus und ein Landhaus, ein Jagdschloß, eine Villa am Meer und noch verschiedene andre Behausungen haben müßte, für jeden Monat im Jahr eine andre. Des Bauern Überzieher war ein mollenes Halstuch, war ihm warm um den Hals, war ihm warm überall — freilich mußte er dazu aber auch zwei Paar Hosen übereinander und unter Mittel eine dicke gestrickte Wolljacke tragen.

Und der Tag, an dem er Jacke und Halstuch an den Nagel hängte, war ihm schwerlich der schönste im Jahr, denn die Sonne, die uns den Reigen der Freundschaft führt, ist keine Tyranin.

Vendredi 19. 3. 1926